

Deutschland.

□ **Berlin, 29. März.** In einem Theile der Presse werden die von den Baurathen erlassenen Bekanntmachungen zum Gegenstand der Besprechung gemacht, wonach für den Fall einer Mobilmachung Wagen u. dgl. zum Transport von Verpflegungsgegenständen und Armeematerial von der ländlichen Bevölkerung bereit zu stellen sind. Es wird in der Presse darauf hingewiesen, daß eine Kriegesgefahr vorhanden sein müsse, da eine sehr große Anzahl von Wagen zu stellen sei, die nähern Bedingungen in dieser Hinsicht angegeben und nur eine zehntägige Frist gestellt sei, in welcher die Landbewohner nachzuweisen haben, daß sie die von ihnen verlangten Wagen zu stellen in der Lage seien. Namentlich bemächtigt sich dieses Themas auch die süddeutsche Presse und behandelt daselbst ganz in derselben alarmirenden Weise. Diese an den landrätthlichen Bekanntmachungen geknüpften Bemerkungen und Schlussfolgerungen sind indessen vollständig ungerechtfertigt. Ebenso wenig wie man andere ähnliche Bekanntmachungen, die die Aushebung und andere die Kriegsvorbereitungen anlangende Dinge betreffen, als Zeichen eines nahe bevorstehenden Krieges ansehen kann, ebenso wenig ist die in Frage stehende Bekanntmachung als ein Kriegssymptom zu betrachten, sie ist vielmehr nur die Ausführung einer Maßregel, die regelmäßig stattfindet, um die notwendigen Offensiv- und Defensiv-Vorbereitungen für den Fall eines Krieges zu treffen. Bekanntlich wurden auch damals allerlei alarmirende Betrachtungen und Schlussfolgerungen angestellt, als der Mobilmachungsplan der norddeutschen Armee zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde. Es ist daher nur Unverstand oder Böswilligkeit, wenn den obigen landrätthlichen Bekanntmachungen eine andere, als die eben angegebene Bedeutung beigelegt wird. — Der Ausschuss des Bundesraths für das Rechnungswesen hat seinen Bericht über den Hauptetat der Marineverwaltung für das Jahr 1870 erstattet. Der Ausschuss trägt auf Genehmigung des Voranschlags für die laufenden Ausgaben von 3,101,948 Thaler mit dem Bemerkten an, daß die Gesamtsumme, obgleich sie eine Vermehrung der Forderungen gegen das Vorjahr herausstellt, dennoch hinter dem in Aussicht genommenen Betrage noch um 1,052 Thlr. zurückbleibt. Die Mehrforderung wird wegen der durch frühere Beschlüsse angeordneten Vergrößerung der Flotte als berechtigt und notwendig anerkannt. Ebenso wird der Voranschlag des Extraordinariums mit 4,200,000 Thlr. zur Annahme befürwortet. In Bezug auf die Deckung der für Marine-Zwecke der Marine-Verwaltung zur Verfügung zu stellenden Summe bemerkt der Bericht, daß die laufenden Ausgaben mit 2,628,376 Thlr. der einmaligen Ausgaben durch den regelmäßigen Etat, der Rest des Extraordinariums von 1,571,624 Thlr. aber auf dem Wege des Kredits zu decken sei, worüber weitere Beschlüsse vorbehalten werden. — Bekanntlich ist zwischen Preußen und Bayern vor Kurzem ein Abkommen über die Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen in Betreff der Ertheilung der Naturalisation und der Entlassungsurkunden aus dem bisherigen Unterthanenverhältnis getroffen worden. Dasselbe ist durch die Auflösung des deutschen Bundes notwendig geworden, wodurch die bisherigen desfallsigen Bestimmungen in Wegfall gekommen sind. Das neue Abkommen beruht auf dem Grundsatz, daß die Naturalisation eines Angehörigen des einen Staates in dem andern erst dann erfolgen kann, wenn der Aufzunehmende den Nachweis der Entlassung aus dem bisherigen Unterthanenverhältnis urkundlich beigebracht hat. Andererseits soll die Entlassung aus dem einen Staat in den andern erst dann bewilligt werden, wenn der Betreffende den Nachweis führt, daß er in dem andern Staate aufgenommen wird. Durch einen Erlass des Ministers des Innern sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, für die Innehaltung des Uebereinkommens in allen Fällen Sorge zu tragen. — Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist diesen Morgen um ½ 9 Uhr nach Barzin abgereist. — Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind durch den Sturm vom 6. und 7. Dezember im Jahre 1866 von den im Ganzen vorhandenen 269,540 Telegraphen-Stangen 813 Stück direkt oder indirekt umgebrochen worden. Die meisten Beschädigungen sind in den Bezirken der Telegraphen-Direktionen zu Breslau, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle und Hannover vorgekommen. In den Bezirken Berlin, Königsberg, Schwerin und Stettin haben Beschädigungen überhaupt nicht stattgefunden.

Berlin, 28. März. Gestern Vormittag empfingen SS. Maj. der König und die Königin, im Beisein des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, die Dombau-Kommission, deren 16 Mitglieder von den Ministern v. Müllers und Graf Ippolit vorgelassen wurden. Hierauf hatte der König eine Besprechung mit dem kommandirenden General des 4. Armeekorps v. Alvensleben, arbeitete dann nahezu 4 Stunden mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Chef des Militär-Kabinetts v. Trescow und nahm vor dem Diner noch die Vorträge des Civil-Kabinetts, des Geh. Hofraths v. Bort,

des Unterstaatssekretärs v. Thile entgegen. Abends 4 Uhr wohnte der Hof dem geistlichen Konzert zum Besten des evangelischen Johannis-Stiftes in der Garnisonkirche bei.

Berlin, 28. März. (Zbl. Corr.) Wir haben bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Beziehungen Preußens zu dem Wiener Kabinet mehr oder weniger als gespannt erscheinen, die Veranlassung hierzu nicht in Berlin, sondern in Wien gesucht werden muß. Soweit wir unterrichtet sind, hat es in Berlin seit 1866 niemals an Bereitwilligkeit gefehlt, ein gutes Verhältnis zu Oesterreich wieder herzustellen. Leider aber hat man dem gegenüber in Wien stets eine Haltung beobachtet, die nicht allein jede freundschaftliche Beziehung ausschloß, sondern die es auch jedem preussischen Staatsmann unmöglich machte, mit Eröffnungen irgend welcher Art an das Wiener Kabinet heranzutreten. Hierzu kommt in neuester Zeit noch, daß wohl nicht mit Unrecht das Centrum aller gegen Preußen gerichteten Agitationen in Wien resp. Hiesing gesucht werden muß und daß daher Seltens Preußens bis auf Weiteres mit Oesterreich nur als mit einem schwarzen Stein gerechnet werden kann.

— Die Fürstin Clotilde von Hohenlohe-Bartenstein, Schwester des letzten Landgrafen von Hessen-Homburg, Victor Amadeus, hat der Stadt Rotenburg 12,000 Gulden testamentarisch vermacht, und zwar 6000 für arme Katholiken und 6000 für Arme ohne Unterschied der Konfession.

— Wie wir hören, wird die neu gegründete Realschule erster Klasse in Kassel mit dem Sommerhalbjahre eröffnet werden.

— Nach dem Verlauf der letzten Versammlungen zu schließen, hat die Fortschrittspartei bereits ihre Parole für die nächste Reichstagswahl ausgegeben. Sie lautet genau wie 1862: Zu viel Soldaten, zu viel Geld. Man stützt seine Hoffnung besonders darauf, daß der Reichstag mit dem Jahre 1871 auch dem Militär-Etat gegenüber wieder in sein volles Recht trete. Sind diese Herren in den letzten sieben Jahren wirklich nicht klüger geworden und haben sie immer noch nicht begreifen gelernt, daß Preußen seine jetzige Armee nicht zu einem Vergnügen hält, sondern daß diese die einzige Garantie des Friedens und der Selbstständigkeit unseres Vaterlandes ist?

— Man schreibt uns aus Paris: „In den Augen des aufgestellten Beobachters wird Preußen mehr und mehr der hauptsächlichste, wo nicht einzige Hort des Eigenthums und der Kultur, denn in seiner hohen Bildung, seiner Volksziffer und seiner machtvollen Disziplin besitzt unter den verschiedenen Staaten allein Preußen das Vermögen, dem heranbrausenden Sozialismus erfolgreich zu widerstehen.“

— Von Seiten der hiesigen weltlichen Agenten wurde seit einiger Zeit auf die Gründung eines neuen Organes in der Tagespresse hingewirkt. Die Bemühungen scheinen jedoch erfolglos bleiben zu sollen, da es an den erforderlichen pekuniären Hilfsmitteln zu fehlen anfängt.

Erfurt, 27. März. Am Donnerstag Vormittag wurde ein vom Arbeitsposten vor dem Krämpfthore entprungener Sträfling, nachdem von dem Patrouilleur demselben drei Gewehrschüsse nachgefeuert worden, die nicht trafen, durch den verfolgenden patrouillierenden Unteroffizier in das Bein geschossen, worauf der Verwundete in das Garnison-Lazareth getragen wurde.

Coblenz, 26. März. Die „Cobl. Ztg.“ schreibt: „Für einen großen Theil der Herren Offiziere der 8. Artillerie-Brigade wird es gewiß von Interesse sein, zu erfahren, daß Hussein Efendi, welcher in den 1850er Jahren längere Zeit bei genanntem Truppentheile in hiesiger Garnison gestanden hat, um sich mit den preussischen Militär-Einrichtungen bekannt zu machen, dabei durch seine Keuschheit auch die Achtung der hiesigen höheren Bürgerschaft zu erwerben wußte, zum Pascha und Kriegsminister in Konstantinopel ernannt und von der türkischen Regierung beauftragt worden ist, die türkische Landwehr nach dem preussischen System zu organisiren.“

Karlsruhe, 27. März. Baden wird bei der in München am 4. April zusammentretenden Festungs-Liquidations-Kommission durch den Gesandten v. Mohl und wahrscheinlich durch den Chef des Generalstabes, Oberstleutnant von Lesjeinski vertreten.

Rusland.

Wien, 27. März. Erzherzog Albrecht ist durch Kaiserliches Handschreiben seiner Stelle als Armeekommandant entbunden und zum General-Inspektor des Heeres ernannt.

Wien, 27. März. Der russische Großfürst Wladimir, der gestern hier zu einem achtägigen Aufenthalt angekommen, wird von Seiten des Hofes mit ausgesuchter Freundlichkeit behandelt, vielleicht mit größerer, als dem Fürsten selbst erwünscht ist, denn daß dieser nur inkognito hier weilen wollte, geht schon daraus hervor, daß er das angebotene Logis in der Hofburg

auszuschlug und sich im Hotel Zum Erzhertog Karl einlogirte, wo nichts desto weniger zwei Ehrenposten aufgestellt worden. Der Kaiser besuchte den Fürsten bald nach seiner Ankunft, welchen dieser fast unmittelbar darauf erwiederte.

— Die Nachrichten über die zeitigen österreichischen Annäherungs-Debats haben allzu ein Kuriosum zu Tage gefördert, nämlich das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Fürsten Bess und Bismarck, das aus Brüssel an die „N. fr. Pr.“ telegraphirt wurde, wovon aber hier nichts bekannt ist.

— Die angeblichen österreichisch-italienischen Annäherungen haben auch bereits im Kreise unserer unermüdblichen Gründungsprekulant ein Echo gefunden, und diese gehen nun — angeblich vom Marquis Depoli unterstützt — daran, zum Ueberflusse auch eine österreichisch-italienische Bank hier zu etabliren. Wahrscheinlich, daß wieder das Haus Brandels-Redersheim dabei, mit welchem der Marquis Depoli das bekannte Gefandtschaftshotel-Geschaft gemacht. Die Sache ist es nicht ganz überflüssig, zu erwähnen, daß der Chef dieses gegen den italienischen Gefandten so vornehmend gefälligen Bankhauses englischer Konful. Die Fusion der großen österreichischen Nordwestbahn, bekanntlich der hiesigen Hauptkonkurrentin der Nord- und Staatsbahn mit der südnorddeutschen Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz) ist auf Hindernisse gestoßen.

Brüssel, 28. März. Die Abreise des Ministerpräsidenten Frère-Orban nach Paris hat in Folge der verlängerten Abwesenheit des Marquis de Lavalette einen mehrtägigen Aufschub erlitten. Der Ministerpräsident wird nur von einigen Beamten begleitet werden.

Paris, 27. März. Der französische Votenschafter am österreichischen Hofe, Herzog von Grammont, wird morgen nach Wien zurückkehren. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Lavalette, wird die Deputation der sporadischen Inseln nicht empfangen. Frankreich lehnt eine Einmischung in diese Frage ab.

— Den vielfach verbreiteten Gerüchten von einer Allianz Frankreichs, Italiens und Oesterreichs gegenüber sagt „France“: Jene Gerüchte seien unbegründet; Frankreich, Italien und Oesterreich seien durch keinen Vertrag verbunden, es sei allerdings nichts vorhanden, was heute diese drei Mächte auseinander halte und sie verhindere, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Dies vermehre indess nur das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens.

Florenz, 28. März. Der russische Großfürst Wladimir ist heute hier angekommen.

Rom, 28. März. Der heilige Vater hat heute in St. Peter das Hochamt abgehalten und darauf den allgemeinen apostolischen Segen ertheilt; eine sehr große Volksmenge wohnte der Feierlichkeit bei.

London, 29. März. Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist das preussische Dampfschiff „Madetra“ bei den Pratas-Inseln gescheitert.

— Reuters Bureau meldet aus Bombay vom 27. d.: Der Emir von Afghanistan, Schir Ali, und der Vic-König von Ostindien, Earl Mayo, sind heute in Umballa angekommen. — In St. Jago und im Innern von Peru haben fortwährend Erdbebenstöße stattgefunden.

Madrid, 28. März. Wie aus Havanna per atlantischen Kabel gemeldet wird, hat sich die Situation wesentlich gebessert. Die jüngst abgegangenen Truppenverstärkungen waren eingetroffen. Die Insurgenten, welche auf das Wirksamste verfolgt werden, stellen sich größtentheils den Behörden freiwillig.

— Nach Briefen aus Madrid wurde das Projekt Betreffs der neuen spanischen Verfassung den Cortes noch nicht vorgelegt, weil das mit der Abfassung betraute Comité sich noch nicht über die religiöse Frage einigen konnte. Dem Projekte zufolge werden die Gewissensengerechte eingeführt, dem Monarchen das Recht der Auflösung der Cortes für gewisse Fälle bewahrt und das Alter von 18 Jahren für die Majorität des Thronfolgers festgesetzt. Der Senat wird beibehalten. Es wird jedoch vom Lande unter gewissen hohen Kategorien gewählt werden. Ein Senator muß wenigstens 40 Jahre alt sein.

Madrid, 23. März. Der bisherige Gesandtschaftsträger in Brasilien, Diego Ramon de la Quadra, hat seine Entlassung gesundheitshalber eingereicht. An seine Stelle ist Dionisio Roberts y Vredergast ernannt.

— In der Sitzung der Cortes vom 20. d. gab der Finanzminister Aufschluß über verschiedene an ihn gerichtete Fragen und erklärte, er werde die von ihm provisorisch festgestellten Gesetze als Gesetzentwürfe vorgelegen, besonders das über das Unterrichtswesen. Ueber den Verkauf der Krongüter gab er die Auskunft, es müsse erst eine Inventarisirung stattfinden und der Ursprung derselben untersucht werden, da manche derselben dem Staate gehörten und nur auf Leihzeiten der Königin übertragen worden wären. Vor 1814 habe es gar kein festgestelltes Krongut gegeben. Güter über

600 Mill. an Werth könnten verkauft werden; unberechenbar werthvoller Besitz könne nicht veräußert werden, wie der Palast auf der Plaza del Oriente, die Gemälde, die herrlichen Tapeten im Museum, die Spanien doch nicht außer Landes gehen lassen könne. Die Inbetrachtnahme des von Drense vorgebrachten Antrags, daß kein besoldeter Staatsdiener zugleich Deputirter sein könne, wurde mit 91 Stimmen gegen 83 gebilligt. Der Minister des Innern erklärte die Inbetrachtnahme für gleichgültig, weil die Verfassungskommission eine Vorlage darüber machen werde; er sprach sich jedoch sehr scharf gegen die Sache an und für sich aus.

— In der Sitzung vom 22. kam der Gesetzentwurf vor, wonach 25,000 Mann in Dienst berufen werden sollten. Es wurde mit 124 Stimmen gegen 58 beschlossen, denselben nicht in seiner Gesamtheit, sondern in einzelnen Artikeln besprechen zu lassen, wie es die republikanische Minorität nicht gewünscht hatte. Viele Amendements wurden eingebracht. Der Deputirte Soler sprach entschieden gegen die Annahme des Entwurfs, ein Heer sei nicht nöthig, weil keine Gefahr von außen drohe, und im Innern gebe es keine Gefahren, die Freiheit sei nicht in Noth, nur daß die Regierung sie fürchte. (Beschluß? frag der Kriegsminister.) Die Freiwilligen der Freiheit, die Gendarmerie, die Zollwächter reichten gegen etwaige karlistische Umtriebe aus. Romero Gilron machte darauf aufmerksam, daß die Armee aus 80,000 Mann bestehe, in wenigen Monaten würden 35,000 Mann in Land- und Seemacht entlassen werden müssen, und die Regierung fordere nur einen Ersatz von 25,000 Mann, den man, da 25 pCt. von selbst wegfleien, nur auf 20,000 Mann anschlagen könne. Sonach dürfe man also kein Bedenken haben, denselben zu bewilligen. Ob später die Rekrutirung abgeschafft werden solle, habe damit nichts zu schaffen. Garcia Lopez erklärte im Namen der republikanischen Minorität, die mit der Zeit selbst Regierung zu werden erwarte, sie werde nicht weiter opponiren, allein es möge eine andere Rekrutirungsart als die durch Lösung eingeführt werden. Seine Angriffe gegen Regierung und die Abgeordneten, welche die Abschaffung der Rekrutirung früher billigten, riefen Echrung hervor und nur mit Mühe konnte der Vicpräsident die Ordnung aufrechterhalten. Während dieser Debatte war ein Zusammenstoß in den Korridors der Cortes entstanden und so groß geworden, daß der Kriegsminister dem General Izquierdo, Generalkapitän des Distrikts, die Ordnung herzustellen befehlen mußte.

Der Handelsminister berichtete, die Herren Castelar, Sorni und Blanc hätten alles auf, die Massen zu versammeln, allein ein Deputirter, den er nicht nennen wollte, habe dieselben wieder herbeigeholt und so wollten sie in den Sitzungssaal selbst eindringen. In Madrid sei schon Fürsorge getroffen, daß die Lösung nicht in gewöhnlicher Weise vor sich gehe; es liege also kein Grund für die Bevölkerung vor, sich so zu verhalten. Unter denen, welche die Gruppen zusammentrieben, befände sich auch ein Theil der Minorität, welcher in der Presse und anderswo dahin wirkte, daß Europa seine Achtung vor Spanien zurückziehe und ihm keinen Kredit mehr gewähre, es würde dann in die Lage der unglücklichen amerikanischen Republiken verfallen. Garcia Lopez versicherte, die Minorität habe mit dem Aufstande nichts zu schaffen, und fuhr fort, seinen Vorschlag der Loslösung zu empfehlen. Der Finanzminister bemerkte, es sei nur nicht außer Augen zu lassen, daß man 150 Mill. Reales borgen müsse, um die 25,000 Mann loszulassen. Das Amendement wurde darauf mit 162 Stimmen gegen 48 verworfen.

Man schreibt uns aus Rom, 22. März: „Bischof Fessler von Sanct Pölten in Oesterreich ist zum Sekretär des Konzils designirt, eine Auszeichnung, die er nach der Veröffentlichung seines bekannten Buches besonders der warmen Empfehlung des Kardinals von Reisach verdankt.“

Konstantinopel, 23. März. Der russische Botschafter, General Ignatiev, ist mit dreimonatlichem Urlaub nach Petersburg abgereist. Man bezweifelt, daß er den hiesigen Posten behält. Vorläufig wird Rußland hier nur durch einen Geschäftsträger vertreten sein. — Demnächst werden die einberufenen Reserve-Regimenter entlassen; die Landwehr soll zuerst im Donauviertel eingeführt werden und aus allen Nationalitäten bestehen. — Der neue griechische Gesandte bei der Pforte verläßt, wie die „France“ meldet, Paris am 30. März und begibt sich über Athen hierher, wird indessen nur die zwischen der Türkei und Griechenland schwebenden Fragen zu erledigen haben und dann nach Paris zurückkehren, wo ihn inzwischen Phocion Noques als Geschäftsträger vertritt.

Alexandria, 27. März. Der Prinz von Wales hat Pott Saib gestern Abend 8 Uhr verlassen und kam heute Morgen 9½ Uhr hier an. Man glaubt, daß er Montag nach Konstantinopel abreisen wird.

— 28. März. Der Prinz von Wales ist heute Mittag nach Konstantinopel abgereist.

Amerika. Am Nachmittage des 13. März,

ließ der diplomatische Körper sich durch Herrn Bassburne dem Präsidenten vorstellen, wobei der norddeutsche Gesandte, Baron Gerolt, folgende Ansprache hielt: „Herr Präsident! — Die bei der Regierung der Vereinigten Staaten beglaubigten Vertreter fremder Regierungen haben die Ehre, bei dieser Gelegenheit ihre aufrichtigen Wünsche für die Wohlfahrt Ew. Excellenz und die Nation, welche Ihnen die Ehre des Besuchs verliehen, zu wiederholen. Im Namen meiner Kollegen gebe ich der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Nationen bestehenden guten Beziehungen unter Ihrer Regierung aufrecht erhalten bleiben mögen. Dieses, Herr Präsident, wird das Ziel unserer ernstesten und beständigen Bestrebungen sein.“ Die Antwort des Präsidenten lautete: „Baron Gerolt und meine Herren vom diplomatischen Korps! — Ich danke Ihnen herzlich für den freundlichen Ausdruck Ihrer guten Wünsche für mein Wohlergehen und das der Nation, welche mich zu ihrem ersten Beamten erwählt hat. Sie sind Sie versichert, daß es mein beständiges Bestreben sein wird, diese friedlichen und freundlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und den Ländern, welche Sie vertreten, bestehen, ein Streben, welches, wie ich mit Freuden von Ihnen höre, Erwidderung findet.“

Washington, 27. März. Das Repräsentantenhaus hat mit 99 gegen 70 Stimmen die ihm aus dem Senate zugegangene Bill, wodurch das Aemterbestätigungsgesetz modifiziert wird, verworfen.

Vommerz.

Stettin, 30. März. Am Donnerstag Abend findet in der St. Jakob-Kirche ein geistliches Konzert von Mitgliedern des Königl. Dom-Chors unter Mitwirkung des Herrn Musik-Direktors Dr. Lorenz sowie der Orchester Kapelle statt, auf welches wir die Freunde geistlicher Musik besonders aufmerksam machen.

— Bezüglich der Beförderung zu Reserve-Offizieren der Armee ist eine Bestimmung ergangen, wonach eine solche bei den Linien-Infanterieregimenten, sowie der Kavallerie und Artillerie künftig in unbeschränkter Zahl erfolgen kann. Bei den Truppenteilen aller Waffen des Gardekorps, sowie bei den Pionieren, den Jägern und dem Train soll die Zahl der Beförderungen jedoch durch den Mehrbedarf an Offizieren für den Fall einer Mobilmachung bedingt werden.

— Nach einer kriegsministeriellen Bestimmung haben Seitens der dazu eingesetzten Militär-Kommissionen die Remonte-Ankäufe für den Armeebedarf pro 1869 überall Mitte Juni zu beginnen, und sollen solche bis Ausgang August stattfinden. Hierbei ist auf einen vorzugsweisen Ankauf dreijähriger, in Ausnahmefällen von vier- bis fünfjährigen Pferden hingewiesen worden.

— Bezüglich solcher Offiziere der Landwehr, welche nach der neuen Regelung der Dienstverhältnisse des Beurlaubtenstandes bis jetzt noch keine Patente erhalten haben, ist bestimmt worden, daß dieselben ohne vorangehende besondere Dienstleistung zur Patentierung vorge schlagen werden können.

— Dem Restaurateur Wolff in der Breitenstraße, sind in der Nacht zum 26. d. Mts. aus seinem Lokal 300 Stück Cigarren, 3 feine Cigarrentaschen und 1 Notizbuch gestohlen worden. Der bisher nicht ermittelte Dieb, welcher vom Hofe aus durch ein unverriegelt gebliebenes Fenster in die verschlossene Gastzimmer gelangt war, ist mutmaßlich derselbe, welcher erst vor Kurzem in demselben Lokal einen ähnlichen Diebstahl verübt hat.

— Zwei bereits mehrfach bestrafte Diebe, die Arbeiter Ferd. Gust. Groth aus Grabow a. D. und Franz Aug. Emil Berggrün von hier, wurden vor einigen Tagen auf dem Centralgüterbahnhofe neuerdings bei einem Kartoffelbiefstahl ertappt und der Polizei überliefert.

— Zwei bisher nicht ermittelte junge Leute, von denen sich einer Krauze genannt haben soll, hatten die Fahrt von Stargard nach hier in einem Coupé mit dem Kausgeheißenen P. und unterwegs dessen nähere Bekanntschaft gemacht. Sie begleiteten letzteren demnach auch nach dem Hause Hofmarktstraße Nr. 14 und versprachen, mit seinem Gepäck, welches einer der Begleiter schon vorher bereitwillig zu tragen übernommen hatte, die Rückkehr derselben vor dem Hause abzuwarten. P. bestellte sich auch mit der Rückkehr nach bester Möglichkeit, indessen seine Begleiter waren, als er vor dem Hause ankam, mit seinem Eigentum bereits spurlos verschwunden und er erhielt nur das Nachsehen.

Stolz, 28. März. Bei Gelegenheit der hier am 18. d. M. stattgehabten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins Stolz, Schlawa und Rummelsburg beschäftigten die Vereinsmitglieder eine auf dem Fabrikgrundstück des Herrn Maschinenfabrikanten Wilde von demselben aufgestellte, neu konstruierte Schafespritzmaschine, welche in Betrieb gesetzt, die Ueberzeugung gewährte, daß dieselbe gewiß sehr nützlich sei, wo die Schafwäshe im gewöhnlichen Sammelwasser schwierig oder schlecht ist. Der Apparat besteht in seinen Haupttheilen aus einem circa 20 Fuß hochgestellten Wasserbehälter und einem Pumpwerke, das durch ein Rostwerk betrieben und, nach dem California-Systeme konstruiert, den Wasserbehälter mit Wasser versorgt. Die Schafspritze wird durch ein an den Boden des Tasses angebrachtes Rohr vermittelt, welches unten in 8 Schläuche endet, aus deren $\frac{3}{8}$ weiten Mündungen zum Waschen mit zweckmäßiger Geschwindigkeit das Wasser in einem starken Strahl ausströmt. Die Bewegung ging leicht von statten. Der ganze Apparat kostet 300 Thlr., beim Wegfall des Rostwerkes, des Vorgeräths für den Wasserbehälter, 200 Thlr.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Sonnabend am 27. März zweites und letztes Gastspiel des Fräulein Louise Erhardt: „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. — Die in Rede stehende Tragödie stammt aus des Dichters vollendetster Periode. In dem Helden selbst stellte er einen Repräsentanten echter Mitterlichkeit auf, losgelöst von dem geschichtlichen Egmont, von aller zufälligen Persönlichkeit und Nationalität. Göthes Egmont ist der lebenswürdigste Held, welcher je die Bretter der Bühne betreten hat, und dessen Hauptbestandtheile Liebe und Freiheit sind. Göthes Egmont ist kein Held der Freiheit und Doktrin, sondern aus lebenswürdigster Neigung; er liebt sie nicht als Prinzip, denn die Menschheit, um sich zu vollenden, nachstreben soll, nicht als Begriff, nicht als Ideal, sondern gewissermaßen als ein irdisches Element, in welchem und vermittelt dessen Jrdem Wohl bereitet sein soll; er haßt in den Spaniern weniger die Unterdrücker des Menschen- und Volksrechts, welche in der Gesamtentwicklung des menschlichen Geschlechts despotische Eingriffe thun, als die fauerköpfigen und griesgrämigen Peiniger, welche das Volk in seinem Wohlleben und seiner Lebenslust hemmen. So erscheint Egmont bei Göthe weder klug noch erhaben, aber rein menschlich und lebenswürdig; offen, vertrauensvoll, ritterlich würde er der Gewalt nicht weichen, aber der List, der Lücke unterliegt er; seine gute Meinung zu den Menschen rächt sich an ihm, wie sich an Verklägern dessen Vertrauen zu Weislingen rächt. Dies ist ein fast durchgehender lebenswürdiger Zug in Göthes Dramen, auch Tasso ist zu offen und geht darüber zu Grunde. — Mit der Geschichte hat Göthe zwar sehr frei gehandelt; wenn jedoch Schiller in seiner bekannten Rezension über des Trauerspiel diese Willkür tadelt und behauptet: „dadurch, daß der Dichter dem Egmont Weib und Kinder nehme, zerstöre er den ganzen Zusammenhang seines Verhaltens“, so täuscht er sich darin. Klärchen, eine der lieblichsten, wahrsten Frauengestalten, die je geschaffen worden, bringt in Gegenheil erst Zusammenhang in das Ganze, Egmonts politisches Verfahren rechtfertigt und motiviert sich erst durch seine Liebe zu Klärchen, oder wird uns aus seinem Liebesverhältnisse erst klar. — Egmont, als Nolle, gehört zu den sogenannten dankbaren, denen das Publikum von vornherein zugethan ist und die es gern befallscht; dennoch gehört sie zu den schwierigsten, die es giebt. Der hiesige Repräsentant Egmonts, Herr Weber, hat es leider nicht verstanden, jene Heiterkeit, unbeschadet des tragischen Einbruchs, jene graziöse, fast ätherische Mitterlichkeit, jene Offenheit in Gesicht, Sprache und Haltung, jene Treuezeitigkeit bei allem Adel, jenes lebemannische Element bei aller Gemüthsreife, welche Eigenschaften des Götheschen Egmonts sind, der Intention des Dichters gemäß aufzufassen, bis zum Ende festzuhalten und bei alledem ahnen zu lassen, daß dieser fast lebensfähige lebenswürdige Egmont ein Vertheidiger der Volksfreiheit, wenigstens in gewissem Sinne und in den Schlachten ein Held ist. Der Egmont, den uns Herr Weber vorsührt, war ein trockener Geselle mit hohlem Pathos und steifen, schwerfälligen Manieren. Wie ganz anders wirkte dagegen der Gast, Fräulein Erhardt mit ihrem Klärchen! Fräulein Erhardt hat sich nicht damit begnügt die bekannte Schablone auszufüllen und nur die ihr verliehenen Mittel glänzen zu lassen, nein, ihr Klärchen zeugte von tiefem Studium und Verständnis, es war die wahre Frauengestalt wie der Dichter sie gedacht. Selbstverständlich wirkte sie eben dadurch ergreifender, als ein großer Theil unserer heutigen Liebhaberinnen, die fast durchgängig den Beifall der Menge im Auge haben und lediglich durch sinnlose Effekthascherei zu blenden suchen. Wahrhaftig schön gab sie ihre große Scene mit Egmont im 3. Akt, die rauschenden Beifall und Hervorruf zur Folge hatte. Je größer die Bewunderung ist, die wir Fräulein Erhardt zollen, um so größer ist auch unser Bedauern, die lebenswürdige Künstlerin so schnell wieder scheiden zu sehen und der Wunsch, sie hier recht bald wieder bewundern zu können, wird gewiß von Allen getheilt, die Gelegenheiten hatten, sie als Maria Stuart und Klärchen zu sehen. — Was die anderen Rollen betrifft, so beglückte uns besonders der originell schwärmende Brandenburg des Herrn Baas, der kluge Dranien des Herrn Fellenberg, und der Banen des Herrn Meubert, und hätten wir an letzterem nur auszusagen, daß er die Verbißtheit des Winkel-Konjunktur mehr hervorheben konnte. Aus welchem Grunde der Ferdinand von einer Dame gespielt wurde, ist uns unbegreiflich geblieben, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß Frä. Egger sich alle Mühe gab, der Aufgabe gerecht zu werden. — Alba ist durch Schillers Don Carlos und Göthes Egmont eine berühmte Theaterfigur geworden. Beide stellen ihn dar als den Menschen von Eisen und Unbeugsamkeit, welcher Alba gewesen ist; indessen erscheint der Alba in Don Carlos so Schillerisch individuell, um, wie der Göthesche, mehr dem Bilde zu entsprechen, das wir uns von dem geschichtlichen Alba gemacht haben. Herr Heinemann, der diesen Mann von Eisen spielte, entbehrt zu sehr der Persönlichkeit, um der geschichtlichen Figur eines Alba, wie sie uns überkommen ist, zu entsprechen. Der Versuch, das spärliche, schwache Organ zu einem sonoren zu gestalten, trug ebenfalls dazu bei, diesen Alba wirkungslos zu machen. Daß Herr Heim keinen Begriff von seinem Jetter hatte, wollen wir dem Opernfänger nicht zum Vorwurf machen. Die mit kleineren, deshalb nicht weniger wichtigen Aufgaben betrauten Schauspieler thaten — was sie eben konnten. — Frä. Erhardt wurde, wie schon erwähnt, durch stürmischen Beifall, nach Verdienst, ausgezeichnet, und der

Wunsch, sie recht bald wieder als unsern Gast begrüßen zu können, ist gewiß ein allgemeiner. H.

Vermischtes.

— (Osterfeier.) Das Ei galt im grauen Alterthum als Symbol der Schöpfung und der Fruchtbarkeit. Die alten Römer und Ägypter betrachteten dem entsprechend mit dem Eintritt des Frühlings den Göttern Eieropfer dar, wie dies noch heut bei den Chinesen der Fall ist. Auch die Perser, deren Neujahr mit dem Frühlingsantritt beginnt, beschenken sich an diesem Tage gegenseitig mit Eiern.

So ward das Ei auch für die christliche Kirche das Symbol ihres Osterfestes — der geistigen Auferstehung aus der Grabesnacht der Sünden, und deshalb auch schmückte man in früheren Zeiten die Osterfeier mit dem Bilde des Auferstandenen oder des Osterlammes, welches die Friedenssahne trägt.

An Stelle der heidnischen Eieropfer trat mit Einführung des Christenthums der Gebrauch, den Pfarrherren eine Anzahl Eier als Ostergabe zu liefern, und noch heutigen Tages zieht der Küster oder Glöckner mit den Chorknaben in vielen Orten Deutschlands am Ostermontag von Gehöft zu Gehöft, um die Osterfeier einzusammeln. Hier und dort, namentlich in der Schweiz, in Schwaben, Böhmen und Sachsen besorgen die Kleinen dies Geschäft auch allein und belustigen sich dabei durch mancherlei Spiele. So klopft der Eine mit dem spitzen oder stumpfen Ende auf das Ei des Andern; wessen Ei dabei zerbricht, muß dasselbe dem Gegner überlassen. Man nennt dies das „Düpfen“, „Büden“, „Tupfen“ oder „Tüpfen“.

Bei den Deutsch-Böhmen geschieht das Eier sammeln schon am Gründonnerstag unter der Bezeichnung „Grün dorfsche gehen“. In Borsberg geschehen die Eier sammelt am Sonnabend vor Ostern, und zwar unter Anstimmung von Auferstehungsliedern in Begleitung von Erwachsenen, welche Fackeln tragen. Die Kinder führen Körbe mit sich, in denen die Eier, nebst Brod und Wein — die Symbole des heiligen Abendmahls — gesammelt werden.

Eine andere Belustigung bilden die Eierwettläufe in den Harzgegenden und in Böhmen, indem man die Eier einzeln oder reihenweise von einem abschüssigen Orte hinabrollen läßt; wessen Ei in diesem Wettlaufe obliegt, d. h. zuerst unten anlangt, erhält die Nachzügler als Preis.

Auch bei uns herrscht noch die vorchristliche Sitte, am Ostermorgen wirklich oder Zuckerer Eier einzeln oder in Nestchen von Federn resp. Moos im Zimmer zu verstecken und von den Kindern aufsuchen zu lassen. In Schwaben setzt man auf ein solches Nest wohl auch die Figur eines Hasen und giebt das Signal zum Aufsuchen mit dem Rufe: „Der Osterhas“, der Osterhas! Ich hab' ihn so eben laufen sehen! In Baiern und Tyrol werden die Kinder ebenfalls mit Ruchen oder Broten beschenkt, welche die Gestalt eines Hasen darstellen. Deutet dieser Brauch darauf hin, daß „Meister Lampe“ einst der Ostara nahe stand und der gütigen Göttin vielleicht wegen seiner Schnelligkeit dieselben Dienste leistete, welche die besüßelten Rosse Lampos und Pasion der Eos erwiesen? Senst wüßten wir es nicht zu enträthseln, weshalb man gerade dem Hasen zumuthet, daß er, seiner Natur zuwider, Eier legen soll.

Noch bildet das „Eierlesen“ in Schwaben für das Landvolk am zweiten Osterfesttage ein charakteristisches Vernügen. Während dort der Ostermontag eine feierliche dunkle Kleidung bedingt, erscheinen am Ostermontag die Mädchen besonders in ihrem schönsten Putz. Jeder Burche führt seine Dirne hinaus vor das Dorf, nachdem man vorher unter Musikbegleitung im Orte rothe Eier eingesammelt hat, welche in einer Anzahl von hundert Stück in kurzen Zwischenräumen geradlinig auf die Erde gelegt werden. Während nun Einer der Burchen von einem entfernten Orte irgend einen Gegenstand herbeiholt, muß ein Anderer die Eier einzeln auflesen und dem in einer Entfernung folgenden Mädchen in den Korb oder in die Schürze legen, wobei er nicht mehr als zwei derselben zerbrechen darf. Fast immer pflegt es bei diesem Spiele zu geschehen, daß der Käufer früher zurückkehrt, als die Eier aufgesehen sind, und nun wird von den beiden Parteien, welche sich vorher gebildet, die siegende von der andern im Wirthshause freigegeben.

Charakteristisch auch ist bei den Polen, das sogenannte Schwinzone oder Gewichte, ein Mahl, welches am Ostermontage zu Mittag gegeben wird und dem die ganze Familie stehend beivohnt. Der wesentlichste Theil desselben besteht darin, daß den Familienmitgliedern und Gästen vor den anderen Speisen geweihte Eier, begleitet von einem heiteren Gellach-Grüße, dargereicht werden. Der Wirth präsentirt diese Eier und Jeder muß sein Theil davon nehmen. Der Ursprung dieses eigenthümlichen patriarchalischen Gebrauches verliert sich in die Osterfestlichkeiten der ersten Kirche. Wer kein Gewichtes ab, galt für einen schlechten Christen; und Jeder, welcher nicht zu der in den Kirchen gefeierten Auferstehungsstunde erwacht war, verlor das Recht, von dem Gewichte zu essen. (V.)

Berlin. In dem Hause Lützowstraße 4 im Keller wohnt der Köpfergeselle de Chey mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern 5 resp. 3 Jahr alt. Der de Chey ist 63, die Frau einige 40 Jahre alt. Als vorgestern Morgen gegen 9 Uhr in der de Chey'schen Wohnung, ganz im Gegensatz zu anderen Tagen, Alles noch ganz still war, klopfte das Dienstmädchen der Wirthshausleute der de Chey'schen Familie an das Fenster, um sich zu überzeugen, ob Jemand zu Hause sei. Da keinerlei Antwort erfolgte, die Thür zur Stube von innen

auch zugeklappt war, so wiederholte das gedachte Dienstmädchen, von der Besorgniß geleitet, es könne ein Unglück vorgekommen sein, das Klopfen an das Fenster und demnach auch an die Stubenthür von 10 Uhr Vormittags ab allföndlich wieder, ohne Laute im Zimmer zu hören. Erst um 2 Uhr Nachmittags wurde die Wohnung auf sehr ernstes Andringen des Wirthes geöffnet und fand man in selbiger nunmehr den de Chey und dessen jüngstes Kind todt in einem und demselben Bette vor. Die sofort herbeigerufenen Aerzte hielten dafür, daß beide unnatürlichen Todes gestorben seien, und glaubten bei dem Kinde einen Schädelbruch wahrnehmen zu können. Die Ehefrau des de Chey gab an, über die Art und Weise des Ablebens ihres Mannes wie des Kindes nichts befunden zu können, und äußerte sich dahin, daß ihr Ehemann, welcher dem Trunke ergeben sei, am 23. Abends gegen 10 Uhr nach Hause gekommen und sich zu ihr und dem Kinde in das Bett gelegt habe. Erst des Morgens habe sie den Tod ihres Mannes und des Kindes wahrgenommen. Darüber, weshalb sie auf wiederholtes Klopfen an Thür und Fenster nicht geöffnet, auch nicht aus eigener Veranlassung ihren Nachbarn von dem Tode ihrer Familienglieder Mittheilung gemacht habe, ließ sich die anscheinend sehr stumpfsinnige, wenn nicht geistesranke Frau gar nicht aus. Ob Mord vorliegt, kann erst die gerichtliche Obduktion der Leichen ergeben. Wird dieser nicht konstatiert, dann ist anzunehmen, daß der de Chey vom Schläge getroffen, das Kind erdrückt hat. Ergiebt die Obduktion aber den auf gewaltsame Weise erfolgten Tod des de Chey und dessen Kindes, oder auch nur den des letzteren, dann möchte anzunehmen sein, daß die Ehefrau des de Chey aus Nahrungsorgen vielleicht dem Leben aller Familienglieder ein Ende machen wollen und vor weiterer Ausführung der That nur zurückgeschreckt ist. Allerdings scheint die Familie in großer Bedrängniß gelebt zu haben, auch sollte dieselbe am 1. April ihre Wohnung räumen, ohne bereits eine andere zu haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. März. Witterung: klare Luft, 21 d. 50. Temperatur + 8° R. Barom. 28 4 1/2. Weizen fest und höher, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 67—68 1/2, bunter posn. 64—67 1/2, weißer 66—70 1/2, ungar. geringer 54—57 1/2, besserer 57—59 1/2, feiner 60—63 1/2, 83—85 Pfd. gelber Frühjahr 67 1/2, 67 1/2, bez. Br. u. Gd., Mai-Juni 68 1/2, Juni-Juli 68 1/2, bez. Roggen behauptet, per 2000 Pfd. loco 49—50 1/2, bez., Frühjahr 49 1/2, 50 1/2, bez., 49 1/2, Gd., Mai-Juni 50 1/2, bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 51 1/2, bez., Br. u. Gd. Gerste still, pr. 1750 Pfd. loco ungarische 37 bis 45 1/2. Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 32—34 1/2, 47—50 Pfd. Frühjahr 33 1/2, bez., Mai-Juni 33 1/2, bez. Erbsen etwas gefragt, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 53 1/2—55 1/2, Koch- 56—58 1/2, pr. Frühjahr Futter- 54 1/2, bez. Rübsöl fester, loco 10 1/2, bez., April-Mai 9 1/2, bez., Br. u. Gd., 10 Br., Sept.-Okt. 10 1/2, Br. u. Gd., 10 1/2, bez. Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 15 1/2, bez., per Frühjahr 15 1/2, bez., Mai-Juni 15 1/2, bez., Juni-Juli 15 1/2, bez., Juli-August 16 1/2, bez., u. Gd., August-Sept. 16 1/2, bez. u. Gd. Angemeldet: 100 Wapl. Weizen, 500 Wapl. Roggen, 60,000 Quart Spiritus. Regulirungspreise: Weizen 67 1/2, Roggen 50, Rübsöl 10, Spiritus 15 1/2.

Stettin, den 30. März.

Hamburg	6 Tag.	151 G
Amsterdam	2 Mt.	150 1/2 B
London	8 Tag.	141 1/2 G
Paris	2 Mt.	—
Bremen	10 Tag.	6 24 1/2 bz
St. Petersburg	3 Mt.	6 23 1/2 G
Wien	10 Tag.	81 1/2 bz
Prouss. Bank	2 Mt.	—
Sta.-Anl. 54 57	4 1/2	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—
P. Prim.-Anl.	3 1/2	—
Pomm. Pfdbr.	3 1/2	—
Rontomb.	4	—
Ritt. P. B. A.	4	—
Berli.-St. E. A.	4	—
Prior.	4	—
Starg.-P. E. A.	4 1/2	—
Prior.	4	—
St.-Stadt-O.	4 1/2	92 1/2 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspiell.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V. A.	4	116 B
Pr. Sec.-Assuranz.	4	100 G
Pomerania	4	120 G
Union	4	110 G
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	—
Mech. Zuckerfabrik	4	—
Brodower	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	95 G
Germania	4	102 1/2 B
Vulkan	4	150 G
St. Dampfmühle	4	105 B
Pommerensd. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdämling-F.	5	—
Gemöln. Baug.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—